Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 9—10. 13. Jahrgang. 1859.

Bemerkungen
zur
Monographie der europäischen Sylvien
vom **Grafen v. d. Mühle.** Regensburg 1856.

Von Dr. Lindermayer in Athen.

Wenn ich es mir gestatte, unter obigem Titel meine Beobachtungen in diesem Blatte über die griechischen Sylvien mitzutheilen, so geschieht diess ebensowohl aus Pietät für den Verfasser der Monographie der europäischen Sylvien, welcher sowohl in diesem Werke, als auch in seinen „Beiträgen zur Ornithologie Griechenlands," es nicht unterlassen hat, meine Beobachtungen, veröffentlicht in der naturhistorischen Zeitschrift Isis 1843 unter dem Titel „die Vögel Griechenlands," wenn auch manchmal abweichend von den seinigen, anzuführen und zu würdigen; als auch um bei den griechischen Sylvien einige naturgeschichtliche Lücken auszufüllen, wozu ich mehr als jeder Andere berufen bin.

Sylvia galactodes. Tem. Graf v. d. Mühle hatte ganz Recht darauf zu beharren, diese Nachtigall zu den Erdsängern zu rechnen, wozu sie vermöge ihrer ganzen Lebensweise gehört. Sie lebt und singt beiweitem mehr auf der Erde als auf Gesträuchen oder Bäumen; am allerwenigsten aber dürfte sich nach Naumanns Vorschlag die Benennung „Heckensänger" eignen.

Ihre Nahrung sucht sie nur auf der Erde; der Baum oder das Gesträuch, oder gar die ländliche Ruine oder der Gartenzaun dient ihr nur als Warte, von der aus sie die Nahrung ausspürt, und von wo aus sie sich auf dieselbe herabstürzt. Bei diesen Bewegungen ähnelt sie sehr der *Turdus merula*. Auf dem untersten dicken Aste des zerklüfteten Olivenbaumes sitzend, betrachtet sie den unter ihr liegenden Boden, Feld, Weinberg, Haide oder Strasse und stürzt sich auf die erspähte Beute mit zwei bis drei Flügelschlägen hinab, pickt das Gewürm unter dem lauten Rufe tak, tak auf, wobei sie den schöngezeichneten Schweif fächerartig ausbreitet und fliegt wieder, selbst unter menschlichen Störungen, auf denselben Ast, auf dieselbe Lehmmauer, die ihr vorher als Warte gedient hatte. Am liebsten indess hält sie sich in Weingärten auf, wo sie zwischen den aufgeworfenen Hügeln, ganz ähnlich denen eines deutschen Hopfengartens hin- und herläuft, sucht und singt. Ich habe der Beschreibung, wie sie Gr. v. d. M. gibt, nichts beizufügen als seine Bemerkung, „dass bei einigen Exemplaren dieses Vogels aus Griechenland das schwarze Band, welches die weisse Spitze von dem rostrothen Schweife trennt, durchgehend ist, bei andern dasselbe durch gesonderte schwarzbraune Flecken vertreten wird" — durch meine Beobachtung zu ergänzen, dass Exemplare mit Flecken einjährige Vögel sind, die mit dem schwarzen Bande aber mehrjährige.

Bei Besprechung der geographischen Verbreitung zweifelt G. v. d. M., ob nicht diese Sylvia, die zuerst von Natterer in Spanien, und von G. v. d. M. und mir in Griechenland aufgefunden wurde, auch in den zwischen Spanien und Griechenland liegenden Ländern und Inseln beobachtet worden sei? Mir liegt darüber eine sehr gewichtige Notiz vor, die hinlänglich Licht darüber verbreitet. Gleichzeitig mit meiner Abhandlung über die Vögel Griechenlands im Jahre 1843 erschien in Malta von Antonio Schrembli ein *Quadro geografico-ornithologico* (welches Werk ich die Ehre hatte vor einigen Monaten der mineralogisch-zoologischen Gesellschaft zu übermachen), in welchem in Tabellenform alle europäischen Vögel, in so weit sie in den italienischen Staaten, Malta und Piemont miteingerechnet, beobachtet worden sind, verzeichnet werden. Aus diesen Tabel-

len geht hervor, dass *Sylvia galactodes N.* nur durchziehend und zwar sehr selten im Monate September nach Malta kömmt, was mir beweist, dass Griechenland der einzige Brutplatz dieser Sylvia ist, und dass sie nur auf ihrer herbstlichen Heimkehr nach Afrika Malta berührt, ohne sich dort aufzuhalten. Nach dieser Tabelle kömmt sie weder in Sicilien noch in irgend einem andern italienischen Staate vor; zu den seltensten Vögeln gehört die *Sylvia galactodes* in der Provinz Ligurien, gar nicht kömmt sie um Nizza und am Gardasee vor. Ob sie in Spanien brütet, ist mir unbekannt. Ausser Europa kömmt sie in Aegypten, Syrien, Arabien und ganz Kleinasien vor.

Wenn G. v. d. M. angibt, dass sie bei ihrer Ankunft, welche Ende April a. St., also den 12. – 15. Mai in Griechenland erfolgt, vorzugsweise bei Oleander-Gebüschen anzutreffen sei, so kann ich diess keineswegs in Abrede stellen, um so mehr, als seine Beobachtungen in Morea, die meinigen in Rumelien gemacht worden sind, kann aber mit Bestimmtheit behaupten, dass sie hier in grosser Anzahl in Weinpflanzungen und Olivenwäldern und auf den durch dieselben führenden Strassen, und auch dem, was Naumann und Ménétriés anführen, dass sie selbst auf Hausdächern gesehen wird, kann ich beipflichten, nur müssen es eben Lehmhütten und diese in Ruinen seyn, wie sie noch so häufig in Griechenland und im ganzen Oriente vorkommen. In dieser Beziehung wie in ihrem ganzen Betragen ähnelt sie sehr dem Rothschwänzchen und es scheint, dass Bonaparte, der sie in eine eigene Abtheilung brachte, unter der Benennung *Erythropygia* (Rothschwanz) *galactodes*, dieser Idee damit schon den Ausdruck gegeben hat. Am allerwenigsten eignet sie sich zu den *Salicarien* gezogen zu werden, wie diess Keyserl.-Blasius und Schlegel gethan haben.

Ueber den Nestbau habe ich manches nachzutragen. Was G. v. d. Mühle anführt, ist wörtlich meinen Angaben entnommen; die Berichtigung also, die ich zu machen für nothwendig finde, geht nicht sein Werk, sondern meine eigenen Mittheilungen an. Das Nest ist nicht so fast „zierlich" wie ich schrieb, sondern eher zauserich, aber zart und weich; es ist kein mit Fleiss und Kunstsinn geflochtenes Nest, wie das von *Sylvia olivetorum* oder *elaeica*, sondern mehr eine bequeme aber kunstlose Anspol-

sterung der Stelle, wo sie die Eier hinlegen will. Das Nest der *Sylvia galact.* hängt nicht, sondern liegt flach zwischen zwei grossen Aesten des Oelbaumes, noch lieber auf dem abgehauenen Strunk desselben, geschützt gegen Wind, Regen und Raubvögel durch die aus dem Stamme des Baumes hervorragenden Geschosse, oder es liegt in den dichten Zweigen des Granatapfelbaumes, sehr selten in einem andern Gesträuche, nie auf der Erde, auch nie höher in den Aesten hinauf. Höher als sechs Fuss liegt das Nest nie auf dem Oelbaumstrunk, und nie unter vier Schuh vom Boden ab im Granatapfelbaum oder vielmehr Gesträuch. Das Nest besteht in seiner äussersten untersten Schichte aus trockenen Pflanzenstengeln und Blattrippen, die einer und derselben Pflanzenart entnommen sind, und sich weich und biegsam angreifen. Auf dieser Schichte breitet sich eine andere aus, bestehend aus rothen, braunrothen Bastfasern von Halbfingers Länge. Die Färbung dieser Nestschichte harmonirt ganz besonders mit der Gesammtfärbung des Vogels fahl-rostbraun, so dass derselbe nicht leicht, auf demselben sitzend, unterschieden werden kann. Die Eier zu beschreiben unterlasse ich; sie sind nach meinen Sendungen zuerst in Prof. Thienemanns Eierwerk und nun in dem von Herrn Baedecker in Westphalen schon hinlänglich abgebildet und beschrieben worden.

Ueber *Sylvia elaeica*, des von mir zuerst entdeckten und in der Isis 1843 Heft V beschriebenen und benannten Vogels, welchen einst Hr. Dr. Schlegel später *Ficedula ambigua* nannte, habe ich zu dem, was ich damals schrieb, noch manches nachzutragen. Ich habe früher angegeben, dass sie in Atticas Olivenwäldern von Anfangs Mai (alt Styls) bis Mitte August lebt, nistet und brütet, allein ich muss jetzt hinzufügen, dass nur die Olivenwälder der Ebene sie beherbergen, die sich gegen Hymettus, Pentelikon und Parnass hinziehen, dass aber schon ein paar hundert Fuss über der Meeresfläche, z. B. in dem Olivenwald des Klosters Kaeseriani — kaum eine Stunde von Athen — dieselbe nicht mehr angetroffen wird. Eine Reise, die mich im vergangenen Frühjahr durch einen grossen Theil der nördlichen Provinzen Griechenlands führte, und bei welcher ich vorzugsweise die Auffindung dieser *Sylvia* vor Augen hatte, gab mir gar keine Gelegenheit, sie irgendwo in höher gelegenen Orten

zu entdecken, wenn auch die schönsten Bestände von Oelbäumen sie anlockten. Dagegen habe ich sie auf einer Reise durch das nördliche Kleinasien, und zwar in den Gärten, welche die Stadt Brussa, am Fusse des quellenreichen bythinischen Olympus gelegen, umgürten, aufgefunden und in Gesellschaft mit *Sylvia olivetorum* häufig beobachtet. Soweit von da bis an die trojanische Ebene Oelwaldungen und Maulbeerbaumpflanzungen reichen, beleben auch diese beiden Spötter die einsame Ebene. — Dass Brussa unter dem 41° und Athen unter dem 37° N. liegend und beide Ebenen der Wohnsitz desselben Vogels sind, der wieder im Gegensatze eine Stunde von Athen, in den Vorbergen des Hymettus ebenso wenig vorkömmt wie in den nördlichen Provinzen Griechenlands, scheint mir beachtenswerth und ich ziehe aus dieser geographischen Verbreitung einstweilen den Schluss, das *Sylvia elaeica* ein südöstlicher Vogel ist, der uns aus den Südländern Asiens zukömmt. Wenn er von den Ornithologen dort noch nicht entdeckt worden ist, so beweist das gar nichts — hat doch auch die französische Expedition, die im Jahre 1828 mit den reichsten Mitteln ausgestattet war und Griechenland unter dem Schutze der franz. Waffen 3 Jahre lang, in allen Wissenschaften vertreten, bereiste, keinen andern Vogel entdeckt als *Alauda desertorum, brachydactyla, Larus melanocephalus* und *Falco tinunculoides!* Das *Quadro ornithologico* von Schrembli in Malta führt keinen Vogel an, den man mit meiner *Sylvia elaeica* in irgend eine Beziehung bringen könnte, woraus hervorgeht, dass von der Insel Malta an bis nach Piemont und in's Lombardische dieser Vogel nicht vorkömmt. Mein Freund Dr. v. Heuglin, Consul d. k. k. öster. Consulates in Chartum (Centralafrica), erwähnt dieses Vogels in seiner Abhandlung „über die Vögel des nord-östlichen Afrikas," veröffentlicht im Februarheft des Jahrganges 1856 der mathematisch-naturhistorischen Klasse der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, weder unter der Gattung *Ficedula*, noch unter der der *Salicarien* oder *Sylvien*.

Da ich mit Herrn v. Heuglin während seines Aufenthaltes in Griechenland mündliche Rücksprache über diese Angelegenheit pflegte, ohne zu der Ueberzeugung zu kommen, dass derselbe diese *Sylvia* je beobachtet habe, und da das naturhistorische

Kabinet in Athen, wie die der Hauptstädte Europas im Allgemeinen, bedeutende Sammlungen afrikanischer Vögel aufweisen, und ich weder hier noch in Berlin, Wien, München und andern Orten eine *Sylvia olivetorum* noch *elaeica* auffinden konnte, so hätte ich zu der Ueberzeugung kommen können, dass diese *Sylvia* gar nicht in Africa vorkomme, wenn nicht eine Behauptung Thienemanns in seinem Werke „über die Fortpflanzung der Vögel Europas" mich eines andern belehrt hätte. Th. führt an, dass er ausser einer grossen Anzahl Eier von *Sylvia galactodes* und *elaeica* von mir, auch davon aus Aegypten erhalten habe — ein Umstand, der beweist, dass diese *Sylvia* wenigstens die östliche Hälfte Aegyptens bewohnt, und dass daher die Nichtaufzählung derselben unter der einmal adoptirten Benennung von Seiten meines Freundes v. Heuglin nur auf einem Irrthum beruhen kann, oder dass derselbe den Vogel wirklich nicht mehr aufgefunden hat, weil Heuglin schon zu südlich seine Beobachtungen anstellte. — Ueber die Beschaffenheit der Eier, die ich in grosser Anzahl an Professor Thienemann einsendete, genügt dessen detaillirte Beschreibung. — Dieselben sind auch in Baedekers Eierwerk abgebildet.

Sylvia olivetorum. Strickld. Wenn auch die Systematiker diesen Vogel nach der Schnabelform in die Unterabtheilung der *Salicarien* einreihten, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, wie Graf v. d. Mühle ganz richtig bemerkt, dass er nach seiner Lebensweise, seinem Betragen, Nestbau und Eierfärbung und Form zunächst der *Sylvia hypolais* anzureihen ist. Bis jetzt ist er von dem Engländer Strickland auf der jonischen Insel Zante, von mir in Attika und am Fusse des bythinischen Olymps — in den Gärten Brussas, bis an die trojanischen Gefilde, von Laristansen in Westafrika, von Consul Heuglin unter der Benennung *Sylvia crassirostris Rüppl.* in Ostafrika aufgefunden worden. Strickland hat ihn zuerst als europäischen Vogel eingeführt — ich durch Auffindung von Nest und Eiern, jungen und alten Vögeln den Beweis geliefert, dass er das Bürgerrecht verdiene. Die Beschreibung dieses Vogels ist in allen neuen ornith. Werken ausführlich aufgenommen, mir bleibt nur über seine Lebensweise, den Nestbau und seine geographische Verbreitung zu berichten übrig.

Sylvia olivetorum, *elaeica*, und *Rüppellii*, sind die letzten Zugvögel, welche aus dem Süden in Griechenland ankommen, und es ist kein Zweifel, wie auch Prof. Thienemann anführt, der Eier aus Aegypten erhalten hat, dass diese *Sylvia* das ganze nördliche Afrika bewohnt zur Zeit der Brütung, die Gegenden unter dem Aequator aber zur Zeit des Winters. Schrembli führt sie weder als in Malta noch auf Sicilien, noch in irgend einem andern süditalienischen Staate vorkommend auf. Auch ich habe sie, ausser in Attika, in keiner nördlicheren Provinz Griechenlands aufgefunden; G. v. d. Mühle hat sie im ganzen Peloponnese nicht entdeckt, und die französische Exped. vom Jahre 1828 — 31, die ganz Griechenland und alle südlichen Inseln durchforschte, hat sie nirgends entdeckt, und doch ist sie in Attikas Olivenpflanzungen sehr gemein! Indess habe ich diese *Sylvia* an den Küsten des Marmormeeres, von den letzten Ausläufern des bythinischen Olymps bis an die letzten Oelbäume, welche die trojanische Ebene begränzen, in allen Gärten Brussas, in allen Olivenwaldungen, die sich vom Westen des Marmormeeres bis an die Dardanellen auf asiatischer Seite hinziehen, aufgefunden und zwar nicht selten und vereinzelt, sondern in grosser Anzahl, dass die Luft von ihrem spöttischen Gesang, besonders in den Morgenstunden lebhaft wiederhallte. — Seit der kgl. Hofgarten in Athen an Ausdehnung und Baumwuchs der verschiedensten Gattungen und Arten, unter denen der Oelbaum, der am wenigsten vertreten ist, auf fabelhafte Weise zugenommen hat, bewohnt *Sylvia olivetorum* mit ihrer kleinen Schwester *elaeica* diese schattigen Orte sehr zahlreich und belebt die dunklen Laubgänge durch ihren ununterbrochenen Gesang. Dieser ist schmetternd und gleicht in etwas dem Zwitschern der Schwalbe, was die Aneinanderreihung der Töne betrifft, aber die Stärke des Tones verhält sich zu dem der Schwalbe wie *fortissime* zu *pianissimo*. Mit dem Locken der Meise hat der Gesang dieser *Sylvia* wenig Aehnlichkeit — er ist nicht so gesetzt — ruckweise wie bei dieser, sondern geht ununterbrochen fort. — Wenn man 2 — 3 Vögel ganz nahe beieinander hört, innerhalb des Raumes eines mässigen Gartens, so glaubt man sie zanken sich. Dieser erhöhten klaren, starkanschlagenden Stimme entspricht auch der Eifer, mit dem sie aufeinander und untereinander ant-

worten und die Lebhaftigkeit ihrer Bewegungen. Selbst in der grössten Mittagshitze des Maies und Julis habe ich sie singen, zanken und schreien hören und ihre flinken Bewegungen beobachtet, die auch dem geübten Schützen es nicht leicht machen, unter den kleinen Zweigen und Blättern des Oelbaumes, dessen vollständige Färbung sie tragen, sie zu erhaschen. — Ich habe nie wahrnehmen können, dass sie wie die *Sylv. hypolais* mit ihrem Schnabel klappern. Sein zierliches Nest befestiget der Vogel vorzugsweise auf den jungen Schossen des Olivenbaumes, nie auf alten Zweigen oder in der Höhe des Baumes. Da, wo die Olivenbäume gleich den Weidenbäumen abgestutzt werden und wo dann neue Triebe stehen, einige Schuh hohe Gerten, da befestiget er sein Nest, grösstentheils in die Theilung eines solchen Zweiges; selten habe ich dasselbe auf einem Mandel - oder Granatapfel-Baum, nie auf einem Maulbeerbaum gesehen, — auf welchem nebenbeigesagt nur die einfältige *Fringilla chloris* nistet, und darüber mit ihrer Brut zu Grunde geht, weil gerade zur Brutzeit die Maulbeerbäume ihrer Blätter beraubt werden, wodurch das Nest entdeckt und vernichtet wird. — Der Nestbau und die Eier sind nach meinen Angaben von G. v. d. Mühle und Professor Thienemann in Dresden so richtig und ausführlich beschrieben, dass ich nichts weiter hinzuzufügen habe. —

Sylvia Rüppellii. Temm. Ich habe leider über diesen Vogel nichts weiter zu berichten; er lebt in Gegenden, wohin ich um die Zeit seiner Ankunft in Griechenland nicht hingekommen bin. Diese *Sylvia* ist die letzte, welche im Frühjahr aus den südlichsten Gegenden der alten Welt nach Griechenland kömmt und gewiss nur in sehr unbedeutender Anzahl — die letzte, weil sie erst in den ersten Tagen des Maies. alt. St. = also 15 — 18 Mai in Griechenland ankömmt. Einstweilen bleibt mir das Verdienst, sie als europäischen Vogel aufgefunden und beschrieben zu haben. In Schemb. *Quadro ornithologico* wird sie nirgends angeführt, also in Italien mit Inbegriff der südlichsten Inseln kömmt sie nicht vor und in dem französischen Werke „*Ornithologie européenne*“ von Legland 1854 — wird sie als ein in Griechenland aufgefundener Vogel aufgeführt. — Prof. Thienemanns Werk „die Fortpflanzung der gesammten Vögel“ enthält nur das, was ich darüber berichtet und eingesendet habe

Ob die abgebildeten Eier wirklich von *Sylv. Rüpp.* stammen, ist auch für mich, der ich sie unter diesem Namen eingesendet habe, noch ein ungelöstes Räthsel. Meine Jäger brachten ein Nest, Eier und Vogel mit der Behauptung, dass Nest und Eier diesem Vogel gehören, und da das Nest und die Eier von den mir bisher bekannten und bestimmten abweichen, so nahm ich das für wahr an, was ich nicht widerlegen konnte. — Ueber diese *Sylvia* dürfte noch weitere Aufklärung zu erwarten sein, obgleich die seit einiger Zeit in Griechenland verweilenden Sammler nichts darüber zu Tage gefördert haben.

„*Sylvia guttata mihi, nov. spec.* mit Abbildung." Unter dieser Benennung ist vor mehreren Jahren in einer würtemberg. naturhist. „Zeitschrift" ein Beitrag zur Ornithologie Griechenlands von A. L. Landbeck zu Klingenbad, eine *Sylvia* aus Griechenland beschrieben worden, welche ich, ohne sie jedoch als besondere Art erkannt zu haben, an meine naturhistorischen Freunde schickte. Da diese Art vom G. v. d. Mühle nicht angeführt worden ist, entweder weil derselbe die kleine Abhandlung nicht kannte, oder weil er an die Aechtheit der Species nicht glaubte, so will ich das, was Landbeck (wenn ich mich nicht irre, jetzt in Amerika) seiner Zeit darüber veröffentlichte, wieder mittheilen. —

„ – Landbeck: *Sylvia guttata m. nov. spec* Abbildung. Artkennzeichen: Scheitel dunkelaschgrau, rund, schwarzgefleckt, Kehle weiss mit etwas verdeckten schwarzen Flecken, Grösse der *Sylvia garrula* 5″ 3‴ paris. M. lang. Schnabel von der Stirne bis zur Spitze 5‴ — vom Mundwinkel bis zur Spitze 7‴ — Länge der Nasenlöcher 2‴, Höhe des Schnabels an dieser Stelle 1 ½‴. Oberschnabel von der Stirne sanft abfallend, beschreibt er eine sanfte Bogenlinie mit etwas stärker gebogener ausgeschnittener Spitze, dreiseitig, unmittelbar vor den Nasenlöchern ziemlich stark seitlich zusammengedrückt, daher schlank und dünn; die Spitze etwas abwärts gebogen, unmittelbar vor Vereinigung der Kieferarme, wie der Oberschnabel zusammengedrückt, vorne schwarz, an der Wurzelhälfte gelb. Die Nasenlöcher beschreiben mit schmaler Ritze einen mit beiden Enden nach oben gekehrten Bogen oder Kreisabschnitt, und sind von obenher mit einer schwarzen Haut bedeckt. — Das Auge mittel-

mässig gross, wahrscheinlich gelbbraun, mit aschgrauen Wimpern befiedert. Füsse: Schienbein 11‴ — Ferse 9‴, Mittelzehe ohne Nagel 5½‴, innere Zehe 3½‴, Aussenzehe 3½‴, Hinterzehe 3‴, Nägel 1 — 2‴ lang. Der nackte Theil des Fusses ist hellbraun, Nägel dunkelhornbraun; die Schilder auf der Vorderseite des Tarsus so schmal, dass sie auf der Aussenseite desselben kaum sichtbar sind. — Flügel: Vom Bug bis zur Spitze 2″ 5‴ lang; die erste Schwungfeder säbelförmig, einwärts gebogen, stumpfspitzig, gleichlang mit der längsten unmittelbar darüberliegenden Deckfeder. Die zweite Schwungfeder ist die längste und verdeckt von innen bei zusammengelegten Flügeln die 3te und 4te, welche wenig kürzer sind; die meisten der Schwungfedern erster Ordnung sind auf der Unterseite von der Mitte an gegen die Wurzel verschmälert. Auf der Aussenfahne ist die dritte und vierte bis fünfte ausgeschnitten und auf der vordern Hälfte verengert. — Schwanz 2″ 1‴ lang, abgerundet, indem die äusserste Feder um 3‴ kürzer ist als die mittlere, und so verkürzt oder verlängert sind die übrigen in zu- oder abnehmendem Verhältniss. In Gestalt und Farbe gleicht unser Vogel bei flüchtiger Betrachtung der *Sylvia garrula;* bei genauer Vergleichung aber ergeben sich bedeutende Abweichungen; die Struktur des Gefieders ist übrigens dieselbe wie bei der erwähnten Klapper-Grasmücke, somit zarter, weicher und reicher als bei der grauen — (*Sylvia cinerea*). Stirn, Scheitel und Hinterkopf, Rücken und Steiss sind schmutzig braungrau, auf dem Kopfe mehr ins dunkelaschgrau ziehend, schwarz gefleckt oder geschuppt, indem jede Feder in der Mitte einen schwarzen runden Fleck enthält; die übrigen obern Theile sind ungefleckt, die obern Steiss- und Schwanzdeckfedern reiner und lichter grau als der Rücken, aber immerhin noch bräunlich angeflogen. Die Zügel, die Umgebung der Augen, sowie die Ohrfedern rein dunkelschwarz, glänzend; die Halsseiten ebenso, aber immerhin bräunlich angeflogen. Das kleine Gefieder der obern Seite der Flügel graubräunlich, die Deck- und Schwungfedern verblichen schwarz, oder bräunlich schwarz, alle mit grauer Einfassung, welche an den grossen Deck- und hintersten Schwungfedern am breitesten ist; die Deckfedern auf der Unter-Seite des Flügels graulich weiss, am Flügelrand schwärzlich gefleckt; die Schwungfedern gelblich weiss breit eingefasst,

sonst glänzend lichtgrau. Der Schwanz ist blos schwarz, die mittlern Federn auf der Oberseite graulich gebändert oder gewässert; die äusserste auf der Aussenfahne weiss, auf der Innenfahne aber mit keilförmigem weissem Flecke und schwarzem Schafte. Die dritte auf der Innenfahne mit kurzer weisser Spitze. Die Kehle mit Oberbrust weiss, mit verdeckten schwarzen Flecken, welche überall durchschimmern und besonders gegen die Brust sehr zahlreich vorhanden sind, indem hier jede Feder in der Mitte einen schwarzen Fleck enthält. Die übrige Unterseite ist weiss auf der Brust, am After gelbweinröthlich, an den Seiten graubraunröthlich überflogen, wie bei *Sylvia cinerea*, nur lichter und zarter. Unterschwanzdeckfedern an den Wurzeln braunröthlich, an den Spitzen weiss. Schienenbeinbefiederung graubräunlich. — In Farbe, Gestalt und Zeichnung steht diese ächte Grasmücke in der Mitte zwischen *Sylvia garrula*, mit der sie die Grösse und Färbung im Allgemeinen gemein hat, und *Sylvia cinerea*, mit welcher ihr Flügel- und sonstiger Körperbau ziemlich übereinstimmt; sie unterscheidet sich von ersterer jedoch durch abweichenden Flügelbau, ganz anders gestaltete und gefärbte Füsse, längern Schnabel, ganz verschieden geformte Nasenlöcher, schwarzgefleckten Scheitel und die weisse, schwarzgefleckte Kehle, von letzterer hingegen durch geringere Grösse, längern, schlankern und anders gebauten und gefärbten Schnabel, die erwähnte Scheitel- und Kopfzeichnung, so wie durch den Mangel der über die Oberseite der *Sylvia cinerea* ausgebreiteten rothbraunen Farbe, andere Fussbedeckung, kürzeren Flügel, indem derselbe vom Bauch bis zur Spitze um $2\frac{1}{2} - 3'''$ kürzer ist als bei den vielen Exemplaren der *Sylvia cinerea*, die ich vergleichen konnte, und endlich durch den Mangel an charakteristischer weisser Einfassung der 2ten Schwungfeder, wodurch sich *Sylvia cinerea* in allen Kleidern unterscheidet. — Mit einem andern spitzflügeligen Sänger ist unsere *S. guttata* nicht zu verwechseln, ebenso wenig mit einer der rundflügeligen der südeuropäischen Fauna. Ich kann daher dieselbe nur für eine neue noch unbeschriebene Art halten, die mit den obenerwähnten Gattungs-Verwandten verwechselt wurde. Ich erhielt das Exemplar, dessen Beschreibung gegeben ist — ein altes ausgefärbtes Männchen, welches etwa im Mai 1837 erlegt wurde, mit

einer Sendung anderer Vögel aus Griechenland als *Sylvia cinerea*, wovon aber auch schon 6 Bälge beilagen, welche in Nichts von den hiesigen Exemplaren dieser Art abweichen, als dass sie an der Brust intensiver weinröthlich gefärbt sind, und etwas lichtere Schnäbel haben. In welcher Gegend er aber in Griechenland erlegt wurde, ob er selten oder gemein sei, ob er dort brütet oder wie er sonst lebt, darüber kann ich keine Auskunft ertheilen, indem auf dieses Alles nicht geachtet wurde, da er für *S. cinerea* galt. Ich vermuthe übrigens, dass dieser Vogel auch in andern Sammlungen, welche griechische Vögel besitzen, vorhanden, aber bisher übersehen worden sein dürfte, da weder Graf v. d. Mühle noch Dr. Lindermayer, welche über die Vögel Griechenlands werthvolle Aufschlüsse mitgetheilt haben, desselben erwähnen.

Landbeck."

Sylvia ochrogenia Lindermeyer. In meiner Abhandlung „Vögel Griechenlands" habe ich diese *Sylvia* beschrieben, da ich aber durch Zusendung von weitern Exemplaren, Nestern und Eiern die Aechtheit und Selbstständigkeit dieser Art nicht darthun konnte, weil selbst das einzige Exemplar, das ich besass, zu Grunde ging, so muss ich es hinnehmen, dass diese von mir aufgestellte Art einstweilen noch der Anerkennung harrt. Bis jetzt ist es mir nicht gelungen diese *Sylvia* wieder zu finden, gewiss bei weitem weniger aus dem Grunde, weil der Vogel nicht oder höchst selten existirt, sondern gewiss nur aus dem, weil Jäger von Profession an so kleinen Jagdgegenständen keinen Gefallen finden, und ich selbst seit vielen Jahren keine Zeit mehr darauf verwenden kann. Die Ornithologen haben gegen diese meine Art eingewendet: „dass meine *Sylvia ochrogenia* wahrscheinlich das Weibchen von *Sylvia melanocephala* sei" — dagegen habe ich aber zu bemerken, dass ich die Artunterscheidungs-Merkmale nicht von der gelben Färbung der Kehle hergenommen habe, sondern von den Verhältnissen der Schwung- und Schwanzfedern, die wesentlich verschieden sind von denen der *Sylvia melanocephala*, gleichgültig ob Männchen oder Weibchen. Der gelbe Fleck spielt eine sehr untergeordnete Rolle in der Beschreibung des Gefieders, und wenn Graf v. d. Mühle glaubt, dass der gelbe Fleck an der Kehle dieses Vogels daher kommen könne, dass derselbe von den Früchten der *Cactus Opuntia* ge-

nossen haben möge, so muss ich dagegen bemerken, dass die Früchte der *Cactus Opuntia* purpurfarben sind, und einen Saft enthalten, der die schönste Purpurfarbe enthält. Würde die *Sylvia* an dieser Frucht genascht haben, so müsste Schnabel, Stirne und Hals nicht blos diese Färbung zeigen, sondern, da der Saft sehr dick ist, von demselben die Federn verkleistert und verklebt sein. Ueberdiess habe ich diesen Vogel nicht blos geschossen, sondern auch vielfach als Balg in den Händen gehabt, ehe ich mich entschloss denselben zu beschreiben und als neue Art aufzustellen, bei welchen Manipulationen wohl ein paar gefärbte Federn den forschenden Augen nicht entgangen wären. Die Acten über diesen Vogel sind demnach nicht geschlossen.

Ich beendige hiemit meine Bemerkungen zu den südöstlichen *Sylvien* Europas keineswegs in der Meinung, dass der Gegenstand damit erschöpft sei, sondern im Gegentheil in der vollen Ueberzeugung, dass die Familie der *Sylvien* in Griechenland noch viel reichlicher vertreten ist, als man bisher annahm und theilweise auch nur beweisen konnte. Was aber die oft wiederholte und ebenso oft geglaubte Angabe der gewöhnlichen Touristen über den gänzlichen Mangel an Nachtigallen in Griechenland betrifft, so widerlegt sich diese abgeschmakte Angabe von selbst, wenn man in Betracht zieht, dass Graf v. d. Mühle in seinem Werke 32 Arten, Dr. Erhard auf den Inseln 12 und ich in Rumelien 20 Arten aufgefunden haben. Aber nicht blos die Zahl der Arten spricht für das häufige Vorkommen der Sänger, sondern noch mehr die Menge der Individuen. In jedem Weingarten von dem Flächen-Inhalte eines Morgen-Landes kann man zehn *Sylvia galactodes*, auf jeden Oelbaum eine *Sylvia olivetorum* oder *elaeica*, wenn man die richtige Gegend kennt, antreffen. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Mühle Heinrich Carl Leopold von der, Lindermayer Anton Ritter

Artikel/Article: Bemerkungen zur Monographie der europäischen Sylvien 121-133